

Kapitel 9: Was ist ein Leben wert?

Der Doktor lag schlaff in einer Hängematte, die er zwischen zwei Pfeilern in seiner Tardis gespannt hatte. Seine Hufen ließ er runter baumeln. Seine Mähne war verstrubbelt und fettig. Er hatte sich schon seit einem Monat kein Bad mehr genehmigt.

"Doktor, du musst endlich was machen. So kann das nicht weitergehen. Schau dir mal den Boden an." Er murrte widerwillig und schaute lustlos auf den Boden. Aberdutzende Trinkflaschen und Essensreste lagen dort. An den meisten Essensstücke wurde nur ein Biss genommen und dann links liegen gelassen bis sich Schimmel bildete.

"Ach lass mich doch", antwortete er auf die weibliche Stimme. "Immer wenn ich was mache wird es schlimmer. Wofür lebe ich überhaupt noch?"

"Das weißt du genau. Deine Aufgabe ist es den Wesen, die Hilfe brauchen, zu helfen, schließlich bist du der Doktor!"

"Pah, der Doktor ist doch nur ein Titel ohne jegliche Bedeutung. Wie Sand im Vergehen der Zeit, bedeutungslos."

"Du hast so viel in deinem Leben geschafft. Du musst weitermachen."

"Und wieder alles schlimmer machen? Ne, ich beschleunige den Weltuntergang nur." Er drehte sich demonstrativ in seiner Hängematte auf die andere Seite und grunzte dabei.

"Aber du hast auch viel Gutes gemacht. Denke doch nur, als du den Planeten Torsk vor den Paleks gerettet hast."

"Ja, aber kurz darauf wurden der Planet von einem Hydrotaxowurm aufgefressen."

"Dafür kannst du aber nichts."

"Ach gib einfach Ruhe." Er hielt sich die Ohren zu.

"Ach, jetzt hör auf dich selbst zu bemitleiden. Ich kann das Gejammer nicht mehr ertragen." Er hob seinen Kopf und schaute müde auf seinen Schallschraubenzieher, der auf einem Tisch fünf Meter entfernt von ihm lag.

"Nicht jetzt auch noch du! Seid doch einfach ruhig und alle sind glücklich." Er schaute den Schraubenzieher verzweifelt und genervt an.

"Nein, wir werden dich nicht in Ruhe lassen. Wie sie schon gesagt hat, du bist der Doktor", antwortete ihm eine tiefe Stimme.

"Ja ich bin der Kerl, der tausende von Lebewesen auf dem Gewissen hat. Ich weiß, dass ich ein Monster bin, müsst ihr mir jetzt nicht noch reinreiben."

"Stellst du dich extra dumm? Man, steh auf und hilf wo du kannst. Wo ist der Elan von früher?" Er meinte seinen Schraubenzieher vor Erregung springen zu sehen.

"Genau, denk doch mal nur daran als du die Parallelwelt gerettet hast", mischte sich die weibliche Stimme wieder ein.

"Und wegen deiner Sturheit ein weiteres Loch in die Membran der Welten gerissen habe?"

"Langsam gehst du mir auf die Ketten. Man beweg deinen verdammten Hintern und mach was."

Er vergrub sein Gesicht im Kissen und stöhnte verzweifelt auf. Können sie ihn nicht einfach in Ruhe dahinsiechen lassen?

"Ach, seid doch einfach still."

"Nein, wir werden erst still sein, wenn du wieder ok bist."

"Wie du sagst ich habe falsch gehandelt und die Schuld liegt vollkommen bei mir. Ich habe ihr beim Leiden zugesehen. Wie sie gezappelt und nach Hilfe geschrien hat. Ich war da, als ihr dieses Zeugs injiziert wurde. Ich war der, der sie dahin geführt hatte und ich war der, der sie umgebracht hatte." Der Schmerz schnürte ihm die Kehle zu und er meinte sein Hals würde brennen.

"Das waren die Timelights, da kannst du nichts dafür." In der weiblichen Stimme lagen Sorgen und Mitleid.

"Oh doch. Und das war nicht alles. Ich habe nicht nur sie umgebracht. Nein, auch ihn. Ich habe all meine Freunde umgebracht. Tris, Aevo und noch seine Stute Melody. Ihr Blut klebt an meinen Hufen." Mehrere Tränen flossen an seinen Wange hinunter. Angeekelt starrte er auf seine Hufe. Am liebsten würde er aus seinem Körper entfliehen, da er sich vor sich selbst ekelte. Er wollte möglichst weit weg von diesem widerwärtigen Wesen, das auf den Namen Doktor hörte.

"Du kannst nichts dafür. Das waren die Timelights", wiederholte sie ihre Aussage. Sie wusste nicht was sie dem Doktor sagen sollte. Sie hatte eher das Gefühl ihn noch mehr in die Depressionen zu schieben, als ihn daraus zu holen.

"Ich hätte ihn aufhalten können. Ich hätte gleich mit ihm mitgehen können. Dann wäre er noch am Leben, oder immerhin wir beide tot."

"Es bringt keinem was, wenn du tot bist. Wärst du gestorben, dann wären Tausende gestorben, denen du das Leben gerettet hast."

Der Doktor beachtete nicht was seine Tardis gesagt hatte.

"Sie waren so glücklich. Sie haben sich so auf ihr Fohlen gefreut. Und ich? Ich habe alles zerstört. Alle tot, wegen mir!"

"Das stimmt nicht. Du kannst nichts dafür. Du wurdest manipuliert."

"Nein, ich habe mich manipulieren lassen." Er trottete wieder zur Hängematte. "Was ist ein Leben wert? Ob mich überhaupt jemand vermissen wird, wenn ich gehe?" Er spitzte seine Ohren und wartete auf ein Kommentar seiner Tardis, dem Schallschraubenzieher oder sonst irgendjemanden. Als er feststellte, dass keine Antwort kam, warf er sich wieder in die Hängematte und wiederholte seine Fragen. "Was ist ein Leben wert? Ob mich überhaupt jemand vermissen wird, wenn ich gehe? Ich glaube nicht", antwortete er sich selber.

Sovereign Hope wälzte sich unruhig in ihrem Bett hin und her. Sie konnte einfach nicht schlafen, egal wie sehr sie es versuchte. Sie musste immer wieder daran denken, was heute geschehen war. Sie war ein Schattenpony. Ein Wesen der Dunkelheit. Sie dachte über ihre leiblichen Eltern nach. Wer waren sie? Lebten sie noch? Würde sie sie jemals kennenlernen? Waren sie nett? Und warum haben sie sie verlassen? Sie zuckte zusammen als sie einen Ast knacken hörte. Sie stand von ihrem Bett auf und lief angespannt auf das Fenster zu, von dem sie das Geräusch wahrgenommen hatte. Draußen war es stockdunkel, kein Wunder es war mitten in der Nacht. Auf dem äußeren Fenstersims fand sie einen Zettel. Es war nicht das erste mal, dass sie so einen Zettel auf ihrer Sims fand. Seit sie in der Diskothek war lag jede Nacht ein neuer Zettel da. Am Anfang hatte sie sich keine Gedanken darüber gemacht und es für einen blöden Scherz gehalten, aber als es immer öfters vorkam, begann sie sich Sorgen zu machen. Sie hatte auch schon mit ihren Eltern darüber geredet, aber die meinten nur, dass sie einen heimlichen Liebhaber habe und haben sich gefreut. Hope traute sich nicht ihren Eltern die Zettel zu zeigen oder zu sagen was auf ihnen stand. Sie hatten schon Probleme damit, dass sie in der Schule gemobbt wurde. Zu erfahren was auf den Zetteln stand würde ihnen den Rest geben. Sie brauchte jemanden mit dem sie darüber reden konnte, aber es gab keinen. Ihre Eltern würden damit nicht zurecht kommen und Moonlight konnte ihr nicht helfen, denn da wo er sich befand, würde es ihm nur

zusätzliche Sorgen bereiten. Sie öffnete vorsichtig das Fenster und schaute sich angespannt um. Ein grausiger Schauer lief über ihren Rücken. Sie hatte diese Zettel bisher nur am Morgen gesehen. In der Dunkelheit war es nochmal viel unheimlicher. Nachdem sie den Zettel mit ihrer Telikines in ihr Zimmer befördert hatte, schloss sie das Fenster schnell wieder. Sie starrte angespannt auf die Äste, da sie meinte, dort eine Bewegung gesehen zu haben. Sie musste sich bemühen nicht vor Panik zu schreien.

Sie öffnete die Schublade, in der sie die vorherigen Zettel reingelegt hatte, nahm sie raus und legte alle in chronologischer Reihe auf den Boden. Ihr fiel erst jetzt auf, dass es ein Lied zu sein schien.

*Inside of a box
Lie my emotions and mind
A masochist's kaleidoscope
It's heaven divine
Escape from delusion
Yet a dream in itself
It's never an addiction
Never crying for help
My dearly beloved
Put my tortured soul to the side
A scream turns to whisper
When it's in these eyes open wide*

*I want to wake up all your inner demons
I'd like to be the one to blow your mind
Gonna make you feel a new emotion
Forbidden fruits can make the sweetest wine*

Auf jedem Zettel standen zwei Verse. Es konnte kein einfacher Liebhaber sein. Als sie den Text laut vorlas, wurde sie immer ängstlicher. Sie fühlte sich umzingelt und bedrängt. Sie drehte sich hektisch um und starrte zum Fenster. So schnell sie konnte ließ sie den Rollladen runter. Ihr Herz schlug immer schneller und sie begann zu schnaufen. Schweiß ran ihre Stirn herunter. Sie zuckte zusammen, als ob es Gift wäre, als ein Schweißtropfen vor ihr auf dem Boden fiel. Ängstlich öffnete sie den Schrank und schaute nach ob jemand da drin war. Ihr war klar, dass da keiner drin sein konnte, aber sie brauchte Sicherheit. Sie schaute auch unter dem Bett nach. Erleichtert stellte sie fest, dass da keiner war. Plötzlich sah sie einen schmalen Lichtstrahl, der unter dem Türspalt durch schien. Als sie ein Schatten langlaufen sah, schrie sie.

"Hope?" Hörte sie hinter der Tür eine männliche, vertrauliche Stimme. Sie schob sich immer mehr in die Ecke, weg von der Tür. Ein grüner Hengst öffnete die Tür und erblickte eine schwitzende und schnell atmende, junge Stute.

"Hope, was ist?" Er galoppierte schnell zu ihr und setzte sich neben sie. Sie antwortete nicht und zeigte nur mit ihrem rechten Vorderlauf auf die Zettel, die auf dem Boden lagen. Ihr Vater lass sich die Zettel durch und verzog dabei angeekelt sein Gesicht.

"Was ist das?"

"Ich habe dir doch gesagt, dass irgendjemand mir Zettel schreibt", murmelte sie leise.

"Aber... aber das ist krank. Warum hast du uns nichts gesagt?" Er schaute sie fürsorglich an. Sie sah, dass er Angst hatte und zwar Angst um sie.

"Ich... ich wollte nicht, dass ihr euch Sorgen machen müsst." Sie sprach sehr leise.

"Ich werde die Polizei rufen. Die müssen was dagegen unternehmen." Er trabte zum Telefon, das im Wohnzimmer stand. Hope lief ihm hinterher. Sie wollte nicht alleine sein, Nicht heute Nacht.

Ihr Vater gab die Nummer der Polizei ein, doch das Telefon gab nur ein Piepen von sich. Sie warteten, immer noch nichts. Nach schließlich drei Minuten meinte er was zu hören. Ein Flüstern:

*I want to wake up all your inner demons
I'd like to be the one to blow your mind
Gonna make you feel a new emotion
Forbidden fruits can make the sweetest wine
In my veins I want to feel your poison
Double doses when I'm feeling brave
Help me delve into the psychoactive
This carnal rush is just the high I crave*

Der Text wiederholte sich immer wieder und die Augen des grünen Hengstens wurden immer größer, umso länger er es sich anhörte.

"Was ist, Papa?" Die angsterfüllten Augen ihres Vaters bereiteten ihr Unbehagen. "Ich ähm, darf ich dein Handy nutzen?"

"Was ist?" Sie schaute ihn besorgt an.

"Ist egal, gib mir einfach dein Handy."

"Erst will ich wissen was ist." Sie mochte es überhaupt nicht, wenn ihr jemand was geheim hielt, während sie unter so einem starken Adrenalinrausch stand.

"Es ist besser wenn du es nicht weißt."

Sie nahm mit ihrer Telekinese das Telefon von ihrem Vater weg.

"Ich habe ein recht darauf es zu erfahren."

Sie dachte ihr Herz blieb stehen, als sie das Flüstern hörte. Ein leises Flüstern, das versuchte sich an ihrer Seele zu vergreifen. Sie atmete immer schneller und begann zu hyperventilieren. Ihr wurde schwummrig und dann sah sie nichts mehr, bis auf Dunkelheit.

Moonlight und der Changeling saßen nebeneinander und starrten aus dem Fenster, bei dem ab und zu ein Pony entlang lief. Er fühlte sich wie ein Tier, das von einem Zoo zu einem anderen verlegt wurde. Er wurde behandelt wie ein Gegenstand, wie Eigentum, mit dem man machen konnte was man wollte. Immerhin war er diesmal nicht alleine. Er blickte den Changeling, der seinen Blick erwiderte, an. Schließlich begann er zu jammern.

"Man ich will nicht mehr. Das ist doch eine Scheiße hier. Ständig bin ich eingesperrt. Ich wünschte ich wäre dem Doktor nie begegnet."

Der Changeling schaute ihn erwartungsvoll und aufmerksam an.

"Dooooooooooooooooor?", sagte er. Moonlight war verwundert. Er hatte gedacht der Changeling sei nicht fähig ein ganzes Wort zu sagen.

"Kennst du ihn?"

"Noooo. Ehööört." Moonlight schaute ihn mit großen Augen an.

"Wo, wann?"

"Daaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa..."

"Ach vergiss es. Hat kein Sinn, wenn du nicht richtig reden kannst."

Traurig senkte der Changeling seinen Kopf.

Moonlight bekam Mitleid bei seinem Anblick. Da hat er mal jemanden, der nett zu ihm war, und dann beleidigte er ihn gleich.

"Es tut mir leid. So war das nicht gemeint, aber es ist nun mal schwer sich mit jemanden zu verständigen, der nicht normal reden kann."

Der Changeling nickte zustimmend.

Auf einmal stand er auf, lief auf Moonlight zu und berührte ihn mit seinem löchrigen Vorderlauf. Dieser zuckte zusammen, blinzelte und fand sich auf einer Wiese wieder. Der Himmel war blau und klar. Überall sprießte grünes Gras. Das einzige was die monotone Graslandschaft unterbrach war ein Bach, der in einem Dreieck verlief. In der Mitte zog sich noch ein weiteres geradliniges Wasserbett durch.

"Wo bin ich hier?" Mit Faszination und Verwunderung betrachtete er die Umgebung.

"Du bist in meinem Kopf." Moonlight zuckte erschrocken zusammen. Er kannte diese Stimme, aber nur woher. Er schaute sich um, doch er sah niemanden.

"Es bringt nichts, wenn du mich suchst. Du wirst mich nicht finden." Jetzt wusste er wieder woher ihm die Stimme so bekannt schien. Es war die Stimme des nicht gerade gesprächigen Changelings.

"Bist du der Changeling?"

"Ja, das bin ich. Ich heiße übrigens Tracyx."

Moonlight schaute in den wolkenlosen Himmel. "Wie komme ich hierher und warum kannst du jetzt reden?", fragte der junge Hengst.

"Warum ich reden kann? Du bist in meinem Kopf. Also nicht bildlich sondern metaphorisch, nicht dass du jetzt denkst in meinem Kopf sei eine Wiese."

"Ähm ok."

Moonlight zuckte zusammen, als er sah, dass der Himmel nun lila geworden war und das Wasser sich ebenfalls lila gefärbt hatte.

"Was hat das zu bedeuten." Vorsichtige näherte er sich dem Wasserbett.

"Die Leere kommt. Jede einzelne Blume wird verglühen und zu Asche werden. Schmerz wird regnen. Niederprasseln auf alles was steht oder sich bewegt. Keiner wird verschont bleiben."

Moonlight schauderte es, als er in das lilane Wasser sah. Er meinte Augen in der Flüssigkeit zu sehen, die ihn beobachteten und nur darauf warteten ihn in einer unaufmerksamen Sekunde anzugreifen. "Was meinst du?"

"Die Leere will dich Moonlight. Und wenn sie dich kriegt, ist es das Ende aller Welten."

"Aber wieso mich, wer bin ich schon?"

"Du bist viel. Ich kann dir keine Antwort geben wieso. Ich spüre wie die Leere sich nach deiner Seele sehnt wie eine Spinne nach ihrer Beute." Aus dem Nichts materialisierte sich vor Moonlights Augen ein Changeling.

"Folge mir." Der Changelinge bedeutete mit einer Hufgeste ihm zu folgen. Das Wasser verflüchtigte sich wie Gaß als sie hindurch liefen.

"Was ist die Leere?", fragte er den Changeling, der neben ihm lief.

"Die Leere ist ein Ort an dem die widerwärtigsten und grausamsten Wesen leben. Du hast doch sicherlich schonmal von Dämonen gehört."

"Ja, in Fantasy-Geschichten."

"Was ist Fantasy? Ich habe die Theorie, dass alles was geschieht gewisse Strahlen von sich gibt. Diese Strahlen können von unserem Gehirn aufgefangen werden. Das nennen wir dann Fantasy, aber egal. Was ich damit sagen wollte ist: Es gibt Dämonen. Sie leben in genau dieser Leere."

Moonlight schaute ihn schockiert an. Dämonen zählten als die grausamsten Wesen, die je in Mythen oder sonstigen Geschichten existierten. Und nun soll es sie sogar in der Realität geben?

"Aber was wollen Dämonen von mir?", wandte sich das Einhorn an den Changeling.

"In jedem von uns lebt ein Dämon, man muss nur einen Weg finden ihn zu entzünden."

Sie befanden sich nun vor einem Altar, der mit abartig viel Blut beschmiert war. In der Mitte lag eine große, rotleuchtende Perle, die zu brennen schien. Moonlight bekam das Gefühl, dass die Perle seine Seele aus seinem Leib reißen und sich einverleiben wollte. Umso näher sie der Perle kamen, umso heißer und angespannter wurde er. Rechts und links von ihr, war jeweils ein Ponyskellkopf. Moonlight ekelte der Anblick an. Der Gestank des Blutes stach ihm in den Nüstern.

"Das hier ist das Herz. Ohne es kann die Leere nicht existieren. Wenn es zerstört wird, kollabiert die Leere und alle, die sich in ihr befinden, würden sterben."

"Das heißt wir können alle Dämonen umbringen, wenn wir das Herz zerstören?" Er betrachtete sein Spiegelbild in der roten Kugel. Er meinte sich selbst mit blutbeschmierten Fell, rotleuchtenden Augen und einem Blick, der nur so vor Mordlust brannte, zu sehen.

"Dann lass sie uns doch an Ort und Stelle zerstören." Er bekam das Verlangen sein Abbild zu schlagen und einfach nur zu tausenden von Splittern zerfallen zu lassen.

"Hast du etwa vergessen, dass das hier nur ein Abbild des Herzens ist?" Der Changeling drehte seinen Kopf zu ihm.

"Oh ja, ups." Moonlight lächelte beschämt. Er versuchte sich von seinem Spiegelbild loszureißen. Es kostete ihn viel Energie, aber schließlich schaffte er es seinen Blick zu lösen.

"Um das Herz zu finden, muss man in die Tiefen der Leere vordringen. In dem Zentrum, die Hölle, befindet sich das Herz."

"Und warum sagst du mir das alles?"

"Die Leere will dich, wieso auch immer. Die einzige Chance, die du hast damit du Ruhe haben wirst, ist dass du in die Hölle reist und das Herz zerstörst."

Moonlight starrte ihn ungläubig an. Würde er wirklich in die Hölle reisen müssen, um wieder Ruhe zu bekommen? Zum Ort an dem das Höllenfeuer brannte und nur darauf wartete Unschuldige in Asche zu verwandeln.

Die Umgebung und der Altar wurde immer dunkler, bis er sie schließlich in einem Schwarz befand. Als er blinzelte befand er sich wieder im Zimmer, das ein schönes Schaufenster abgab. Neben ihm saß der Changeling, der erschöpft schnaufte.

"Wie machst du das?", fragte ihn Moonlight. Er antwortete mit einem Lächeln.

Die Lyrics, die auf den Zetteln stehen, sind aus Aviators Lied Psychoactive
<https://youtu.be/iWLT7vyrDA4>